

# GRAPHISCHE PRESSE

Nr. 26. 31. Jahrg.

28. Juni 1918.

**ORGAN FÜR DIE INTERESSEN DER LITHOGRAPHEN, STEINDRUCKER, CHEMIGRAPHEN, PHOTOGRAPHEN, LICHT- u. KUPFERDRUCKER, FORMSTECHEUR u. VERW. BERUFE.**

**Abonnement.** Die Graphische Presse erscheint wöchentlich Freitage. Abonnementpreis: 1 Mk. inkl. Zustellung pro Quartal zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten. (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 3073.) Für die Länder des Weltpostvereins 1,25 Mk.

**Redaktion:**

Adolf Domick, Berlin N 24, Eisapferstr. 86-88. Redaktionsschluß: Montag. Telefon: Amt Norden 4268. Verlag: Otto Sillier, Berlin N 24. Druck und Expedition: Conrad Müller, Scheidestr. Angstadt, 8-9.

**Insertion.** Für die viergespaltene Feilzelle oder deren Raum 30 Pfg., bei Wiederholungen Rabatt. Für Vereinsmitglieder sowie Vereinsanzeigen 15 Pfg. pro Zeile. Beilagen nach Übereinkunft. — Zuschriften an die Expedition erbeten.

**Inhalt:**

**Hauptteil:** Bekanntmachungen. Die Entwicklung des Steindruckgewerbes in Deutschland. III. Rundschau. Spekulationstau und Kriegsgewinnler. Der Verbandstag der Buch- und Steindruckerei-Hilfsarbeiter und -Arbeiterinnen Deutschlands. — **Allgemeines:** Woher kommt das? — Die photomechanischen Fächer: Ortsberichte: Hamburg, Chemigraphen. — Eingegangene Gelder. — Opfer des Krieges. — **Anzeigen.**

## Bekanntmachungen.

Infolge der durch die Urabstimmung gefaßten Beschlüsse und der am 1. April in Kraft getretenen Beitragserhöhungen, sind mit Wirkung vom 1. Juli ds. Js. ab die vollen statutarischen Sätze für Reise-, Arbeitslosen-, Umzugs-, Unterstützungen und Sterbegeld auszuzahlen. Hierzu verweisen wir besonders auf die einschläglichen §§ 15, 16, 17, 19, 37, 38 und 39 unseres Statutes. Die Kranken- und Invalidenunterstützung wird vorläufig in der bisherigen Weise weitergezahlt.

Der Hauptvorstand.  
I. A.: Otto Sillier.

## Tarifamt für Deutschlands Chemigraphen und Kupferdrucker.

Einberufung des Tarifausschusses.

Unter Bezugnahme auf Paragraph 1 der Geschäftsordnung des Tarifausschusses berufen wir für Dienstag, den 16. Juli 1918, vormittags 10 Uhr in das Vereinshaus »Deutscher Ingenieure«, Berlin NW., Sommerstraße 4 a 1, den Tarifausschuß zusammen.

Tagesordnung:

1. Antrag der Gehilfen auf Gewährung einer den Teuerungsverhältnissen entsprechenden Lohnerhöhung.
2. Beschlußfassung auf Verlängerung des Tarifvertrags bis 31. Dezember 1919.
3. Antrag der Gehilfen auf Beseitigung der tariflichen Ausnahmebestimmungen (Paragraph 8 des Tarifes, Regelung des Lehrlingswesens).
4. Verschiedenes.

Berlin, den 20. Juni 1918.

Albert Frisch, Prinzipalsvorsitzender.  
Albert Hehr, Gehilfenvorsitzender.  
Rich. Köhler, Geschäftsführer.

## Die Entwicklung des Steindruckgewerbes in Deutschland. III.

### Die Unternehmerorganisation im Steindruckgewerbe.

Der leichte Sieg über die Gehilfen im Jahre 1896 hatte die Unternehmer in Sicherheit gewiegt. Während die Gehilfen danach fieberhaft an der Stärkung ihrer Organisation arbeiteten, führte die Unternehmer nicht der Gegensatz zu den Gehilfen, sondern vielmehr erst der immer drohender werdende Rückgang der Konjunktur im Lithographie- und Steindruckgewerbe zur zentralen Vereinigung. Im Jahre 1899 erließ Franz Fettback, Hannover, einen Aufruf zur Gründung einer zentralen Unternehmerorganisation und einer Tarifgemeinschaft mit den Gehilfen. Diese Gründung kam dann im Jahre 1900 zustande. Darauf änderten, so sagt Dr. Cramer, die Gehilfen ihre Taktik; sie forderten im Jahre 1901 ihrerseits die Anerkennung einer Tarifgemeinschaft. Hier sieht Cramer, will uns scheinen, die Entwicklung doch zu sehr in den engen Grenzen des Gewerbes. Der Beschluß unseres Verbandstages, der sich für

Tarifgemeinschaften aussprach, ist mindestens ebenso stark auf die Wandlung der Taktik der deutschen Gewerkschaften zurückzuführen, die sich im Jahre 1899 auf dem Frankfurter Gewerkschaftskongreß, also zu gleicher Zeit mit dem Aufruf des Herrn Fettback, für Tarifverträge aussprachen. — Aber die Steindruck-Unternehmer lehnten auf ihrer ersten ordentlichen Hauptversammlung derartige Gedanken rundweg ab. Anders in dem Gewerbe der Chemigraphie und des Kupferdruckes, wo, wie im Lichtdruck im Jahre 1903, es zum Abschluß einer tariflichen Gemeinschaft kam. 1904 reichte der Gehilfenverband eine eingehend ausgearbeitete Vorlage für eine Tarifgemeinschaft bei den Steindruckunternehmern ein, doch auch diese wurde auf deren Hauptversammlung in Frankfurt a. M. abgelehnt. Da blieb dem Gehilfenverbande wohl keine andere Wahl, als seine Ziele durch Einzelvorgehen zu verfolgen. Das Jahr 1905 sah denn auch eine Reihe größerer Lohnbewegungen, insbesondere in Nürnberg, Leipzig, Stuttgart und in Berlin. Bei fast allen diesen Bewegungen wurde versucht einen lokalen Tarif zur Durchführung zu bringen, freilich ohne direkten Erfolg. Aber auch nicht ohne tiefere Wirkung, denn schon ein Jahr solcher Bewegungen hatte genügt, den Schutzverband zu einer allgemeinen Anerkennung der Notwendigkeit von Vereinbarungen über die Arbeitsbedingungen zu bringen, worauf dann im Dezember 1905 jene, den Kollegen schon genügend bekannte, Aufforderung der Prinzipale erging, die zur Schaffung eines Tarifes durch eine Beratung der beiderseitigen Vertreter anregte. Auch dieser Versuch scheiterte leider. Der Verfasser bedauert mit uns das resultatlose Auseinandergehen der Vertreter, sieht aber die Ursache zunächst in der Forderung der Gehilfen auf eine dreijährige Tariffdauer, während die Unternehmer auf fünf Jahre abzuheben wollten. Das trifft nicht ganz das Richtige. Nicht die Länge der Tariffdauer war das entscheidende Hindernis sondern das, was in dieser endlos langen Zeit an Lohnsätzen und Arbeitsbedingungen festgelegt werden sollte. Das die schlesischen Arbeitsverhältnisse sozusagen für ganz Deutschland ein halbes Jahrzehnt gelten sollten, das konnte doch wahrhaftig eine Organisation nicht verantworten, von der Dr. Cramer selbst sagen muß, daß sie die Kosten der Durchführung und der Anerkennung des Tarifes ganz allein hätte tragen müssen. Denn von insgesamt 2602 Steindruckereien waren 1905 nur 450 im Verein der Deutschen Steindruckereibesitzer organisiert. »Wo war also der starke Gegenkontrahent«, sagt Dr. Cramer, »der die Durchführung der zu begründenden Tarifgemeinschaft in ganz Deutschland gewährleistet hätte? Und wenn der Verein und die sich ihm anschließenden Firmen diese Macht nicht besaßen, wem anders als der Gehilfenorganisation selbst würde somit die Aufgabe zufallen, den neugeschaffenen Tarif überall und zwar im Wege des Einzelkampfes zur Geltung zu bringen?«

ließ sich nun ein sehr befriedigender Tarifabschluß durch die Verhandlungen erzielen, so möchte er dieser Opfer wert sein; wie aber, wenn die Hoffnungen der Gehilfen nur im geringen Maße erfüllt wurden? Dann, so schloß man, wenn doch gekämpft werden mußte, lieber Kampf auf der ganzen Linie und um die günstigsten Bedingungen!« —

Die Tarifverhandlungen waren gescheitert. Unverzüglich gingen nunmehr die Unternehmer daran sich fester zusammenschließen. Im März 1906 erfolgte die Gründung des Schutzverbandes im Steindruckgewerbe mit Dr. Hugo Gerschel (in der Firma W. Hagelberg), an der Spitze. Und nun entbrannten zwischen diesen beiden Organisationen die Kämpfe, die unsern Mitgliedern nur zu bekannt sind, als das wir sie hier zu schildern nötig hätten. Dr. Cramer kommt dabei auch auf die vielen Einzelkämpfe vor der letzten großen Lohnbewegung des Jahres 1911 zu sprechen, auf die Kämpfe die vom Schutzverband jedesmal mit einer anrüchigen Streikbredergarde und mit enormen Kosten in jedem einzelnen Falle niedergeknüppelt wurden. Er sagt da: »Ergebnisse von irgend welcher Bedeutung konnten jedoch nicht erzielt werden. Im Gegenteil!« — Hier scheint uns ebenfalls der Verfasser zu sehr die Verhältnisse an der Oberfläche zu betrachten. Es ist doch nicht richtig, nur das als den Erfolg einer Lohnbewegung für die Gewerkschaft zu betrachten, was der am Streik selbst beteiligte Gehilfe in der Streikfirma für sich herausgeholt hat. So sehr der Unternehmerverband darauf sinnte mußte eine einmal ausgebrochene Bewegung niederzuhalten und um den Erfolg zu bringen, so sehr waren sicher die Mitglieder und darüber hinaus noch mehr die unorganisierten Steindruckunternehmer in Deutschland darauf bedacht es möglichst erst zu keinem Kampf mit den Gehilfen kommen zu lassen. Sie gaben lieber von vornherein nach. So sind in einer Zeit, in der der Kampfgeist der Gehilfen so rege, und die Konjunktur, mindestens bis zum Ausbruch der Bewegung günstig war, sicher viele Verbesserungen der Arbeitsbedingungen erzielt worden, wobei der Verband an sich durch die Gehilfen erst gar nicht bemüht worden ist. Gewiß, wenn die Schwächung oder die Unterhöhnung des Schutzverbandes das eigentliche Ziel der Gehilfenorganisation wäre, dann ließe sich aus jener Zeitein Erfolg wohl schwerlich nachweisen. Unser Ziel ist aber die Verbesserung der Arbeitsbedingungen und da sind bei der lebhaften Tätigkeit der Gehilfen in jenen Tagen doch recht nennenswerte Fortschritte trotz Schutzverband erzielt worden.

Wir übergehen die große Aussperrung 1911/12, von der gesagt wird, daß sie den Gehilfen keinen Erfolg gebracht habe, ein Urteil, dem wir im Verhältnis zu den enormen Verlusten des Kampfes wohl beipflichten können. Interessant ist in dem Bude besonders die Darstellung der Münchener Tarifverhältnisse und ihrer Entwicklung mit und ohne Eingreifen des Schutzverbandes. 1907

wurde auf Veranlassung des Schutzverbandes der bisherige Tarif dort gekündigt und die allgemeinen Vereinbarungen auch für München anerkannt. Doch 1910 kommt es in München trotz Schutzverband wieder zu einem Tarifabschluß, der kurz vor dem Kriege, 1914 erneuert wurde. Hier finden wir dann ein freimütiges Lob über den segensreichen Zustand, der durch derartige friedliche Verhältnisse für die Unternehmer erreicht wird. Doch wollen wir uns mit dem und mit der Nutzanwendung, die Dr. Cramer aus seiner eingehenden Untersuchung zieht, in einem kurzem Schlußartikel beschäftigen.

## Rundschau.

**Teuerungszulagen für Lichtdrucker.** In Ergänzung zu dem Vorgehen der Berliner Lichtdrucker zur Erlangung von Teuerungszulagen, teilt uns die Filiale III München mit, daß die Teuerungszulagen der Lichtdrucker Münchens seit 1916 nach den Sätzen der tariflichen Vereinbarungen im Chemigraphiegewerbe geregelt sind.

**Was auch in unserem Berufe nötig wäre.** Die Berliner Buchdruck-Lehrungsverhältnisse wurden in der letzten Sitzung des Vereins Berliner Buchdruckereibesitzer eingehend besprochen. Die Lehrlinge sollen vom 1. Juli ab erhalten:

im 1. Jahre	2. Jahre	3. Jahre	4. Jahre
Kostgeld . . . 5,—	Mk. 5,50	Mk. 6,—	Mk. 7,—
wöchentl. Zul. 3,—	„ 4,—	„ 5,—	„ 6,—
Gesamtbeitrag 8,—	Mk. 9,50	Mk. 11,—	Mk. 13,—

**Geschäftsbericht.** Dem Bericht der Aktiengesellschaft für Buntpapier und Leimfabrikation in Aschaffenburg, über das Betriebsjahr Januar bis Dezember 1917 entnehmen wir: Trotz der außerordentlichen Schwierigkeiten, unter denen der Betrieb aufrecht erhalten werden mußte, war es doch möglich ein befriedigendes Ergebnis zu erzielen. Das Maschinen- und Einrichtungskonto zeigt eine Minderung um 42000 Mk., weil wir eine Anzahl entbehrlich gewordener Hilfsmaschinen verkaufen. Im laufenden Jahre hoffen wir wesentliche Erleichterung im Kohlenverbrauch dadurch herbeizuführen, daß wir unseren Betrieb an das elektrische Überlandnetz angeschlossen haben. Die Vorräte an Herstellungs- und Betriebskosten sind bedeutend zurückgegangen. Für Kriegshilfen wurden im abgelaufenen Jahre 152000 Mk., seit Kriegsbeginn 290000 Mk. aufgewendet. Bis jetzt waren 331 unserer Beamten und Arbeiter zum Heeresdienste eingezogen, 33 fanden den Tod fürs Vaterland. Als reiner Betriebsüberschuß verbleiben nach Abzug der Abschreibungen 691 687 Mk., wovon 170000 Mk. zur Rückstellung für Erneuerung und Übergang in die Friedenswirtschaft, 71400 Mk. zur Rückstellung für Gebühren, 250189 Mk. für die Beamten- und Arbeiter-Ruhegeld- und Unterstützungskassen, demnach 427 329 Mk. abgehen. Der Hauptversammlung schlagen wir vor, den übrig bleibenden Gewinn von 264 358 Mk. wie folgt zu verteilen: 175 000 Mk. für 10 v. H. Gewinnanteil (Dividende), 49 358 Mk. für Gewinnanteile des Aufsichtsrates (Tantiemen), 40 000 Mk. zum Vortrag auf neue Rechnung.

**Frauen im Dachdeckerberuf.** Wie die »Dachdeckerzeitung« berichtet, hat die Ortsverwaltung Dresden das erste weibliche Verbandsmitglied aufgenommen. Es sollen schon eine ganze Anzahl von Frauen in Dresden im Dachdeckerberuf beschäftigt sein. Im Gegensatz zu anderen Gewerkschaftsorganisationen, die die Aufnahme der durch den Krieg herbeigeführten weiblichen Hilfskräfte ablehnen, begrüßt die »Dachdeckerzeitung« die neue Kollegin und hofft, daß ihr bald weitere folgen werden. Sicherlich hat diese Haltung die Konsequenz für sich. Die deutsche Gewerkschaftsbewegung hat noch immer die Auffassung vertreten, daß jeder Arbeiter und jede Arbeiterin, ob gelernt, angelernt oder ungelern, der zuständigen Berufsorganisation angehören muß. Schließlich ist ja bei den weiblichen Arbeitskräften wohl immer der größere Teil nur vorübergehend tätig gewesen, ohne daß es z. B. den Verbänden der Schneider, Metallarbeiter oder den Buchbindern einfallen wäre, auf die Organisation dieser Kräfte zu verzichten.

**Wohnungsfrage und Verkehrswesen.** Über die ungeheure Wichtigkeit einer zweckmäßigen Gestaltung des Nahverkehrs für das Wohnungswesen kann keine Meinungsverschiedenheit herrschen. Der Deutsche Wohnungsausschuß, in dem die zahlreichen für eine gründliche Verbesserung unseres Wohnungswesens eintretenden großen Organisationen sich zu gemeinsamen Wirken verbunden haben, hat deshalb vor kurzem beschlossen, die Verkehrsfrage unter dem Gesichtspunkte des Wohnungswesens im Herbst auf einer besonderen Tagung zu behandeln. Man wird hoffen dürfen, daß bei dieser Gelegenheit diese wichtige Frage eine wesentliche Klärung und Förderung erfahren wird.

**Der Vermögensbestand der Volksfürsorge** betrug am 15. Mai 1918 9290395 Mk. Davon waren bis zu diesem Termin als Prämienreserve für die

Versicherten 7012012 Mk. sichergestellt, und zwar in Hypotheken 4312012 Mk. und in Wertpapieren 2700000 Mk. Im übrigen waren fest belegt in Hypotheken 486 737 Mk., in Wertpapieren 801 000 Mk. und in Kommunalanleihen 368 650 Mk.

**Zum 75-jährigen Jubiläum der »Illustrierten Zeitung«.** Am 29. Juni feiert die »Illustrierte Zeitung« ihren 75. Geburtstag. Als Johann Jakob Weber im Sommer 1843 mit der Gründung einer bildergeschmückten Zeitung die Welt von damals in Erstaunen setzte, fragte sich mancher, ob ein so kostspieliges Unternehmen sich werde durchführen lassen, aber der nimmermüde »Illustrierte Weber«, wie er von seinen Zeitgenossen genannt wurde, wußte die berühmtesten Künstler und Literaten und Holzschneidetechniker der damaligen Zeit für sein Unternehmen zu gewinnen, und wo sich zu frischem Wagemut reiche Erfahrungen auf kaufmännischem und verlagertechnischem Gebiete gesellen, kann der Erfolg nicht ausbleiben — das Unternehmen erwies sich als durchaus lebenskräftig. Es gelang J. J. Weber, seine Zeitschrift nach künstlerischer Form und literarischem Gehalt so auszubauen, daß sie die Gunst der breiten Menge und das einmütige Lob strengster Kritik erntete. So reiche Schätze von Bildermaterial trug J. J. Weber zusammen, daß kein Forscher der Kulturgeschichte des vergangenen Jahrhunderts an der »Illustrierten Zeitung« wird vorbeigehen können. Die Chefs des Welthaus in diesem Jubiläumsjahre sind Hofrat Siegfried Weber und Dr. Wolfgang Weber, die Enkel des Gründers. Möge es der Jubilarin vergönnt sein, uns weiterhin die Schönheit der weiten Welt zu zeigen und uns von den Ereignissen der Zeit in künstlerischer Art Kunde zu geben!

**Die Germania** mit der Aluminiumbrust soll verschwinden, aber nicht etwa weil das Aluminium beschlagnahmt ist, sondern weil die Marke durch eine dem gegenwärtigen hohen Stande der deutschen Graphik entsprechende Freimarke ersetzt werden soll. Um künstlerische Entwürfe dazu zu erlangen hat das Kgl. Landesgewerbemuseum in Stuttgart ein großes Preisauschreiben erlassen. Von einem Bankinstitut sind ihm dazu 8000 Mk. zur Verfügung gestellt worden. Der Einlieferungstermin ist Ende August 1918. Die näheren Bedingungen sind vom genannten Museum zu erfragen.

**Das Stahlabd des Krieges.** Konservative Heiden haben uns so oft von der moralischen Verjüngung der Menschen durch den Krieg erzählt. Hier einige zahlenmäßige Beweise dafür: Eine süddeutsche Versicherungszeitung veröffentlicht soeben eine Statistik der Einbruchsdiebstähle in Großstädten. Danach sind die Auszahlungen auf dem Gebiete der Einbruch- und Diebstahlsversicherung um fast das Vierfache gestiegen. Nach einer Äußerung der Berliner Wach- und Schließgesellschaft wurden allein in der Diebstahlsversicherung 4 400 000 Mk. ausgezahlt gegen 1 600 000 Mk. im Jahre 1914. Eine ganz erschreckende Summe erreichten die Diebstähle bei den Schifftransportgesellschaften und den preußischen Staatsbahnen. Im Jahre 1914 zahlten letztere 4 200 000 Mk. an Entschädigung aus, im Jahre 1917 etwa 57 Millionen Mk.

**Gestohlene Sachen.** Sehr erheblich mehren sich die Fälle, daß in den Werkstätten die Kleidungsstücke gestohlen werden. Da erhebt sich deshalb die Frage, ob der Arbeitgeber verpflichtet ist, für solche Verluste Schadenersatz zu leisten. Im allgemeinen trägt er nun eine solche Haftung nicht, sondern nur, wenn ihm irgendwelche Schuld oder Fahrlässigkeit dabei nachgewiesen werden kann. Das wird aber meist der Fall sein. Der Arbeitgeber ist verpflichtet, Gelegenheit zum Unterbringen von Kleidungsstücken usw. zu beschaffen und die Einrichtungen auch so zu treffen, daß Diebstähle nicht möglich sind. Andernfalls liegt ein Verstoß gegen die im Verkehr erforderliche Sorgfalt vor, zu deren Beobachtung der Arbeitgeber nach § 276 des Bürgerlichen Gesetzbuches verpflichtet ist. Der Arbeiter kann nicht selbst Maßnahmen zum Schutze seiner Sachen treffen, er ist auf die vom Arbeitgeber getroffenen Einrichtungen angewiesen. Auf zweckentsprechende Maßregeln muß insbesondere der Inhaber eines größeren Betriebes bedacht sein, da in diesem die Diebstahlsgefahr besonders groß ist. Auf diesen Standpunkt stellte sich auch das Gewerbegericht Spandau in einem Urteil vom 18. Februar 1918. Es hielt eine Kleiderablage, die während des Schichtwechsels längere Zeit offen stand und bei der die Wächter nicht darauf achten konnten, ob jeder nur seine eigenen Sachen nahm, für keine ausreichende Maßregel gegen Diebstähle. Es verurteilte deshalb die betreffende Firma zum Ersatz der einem Arbeiter dort entwendeten Kleidungsstücke. Es sind zahlreiche Möglichkeiten denkbar — so heißt es in der Begründung, — wie die Kleider der Arbeiter wirksam geschützt werden können. Es kann für jeden Mann oder für zwei bis drei Personen ein Schrank vorhanden sein, es kann wie bei den Theatern die Überbringung der Sachen gegen Marken erfolgen, es können die Gegenstände durch unten mit einem Vorlegesloß verbundene Kette gesichert werden, wie es in der Universität Berlin geschieht usw. Die Kosten dürfe ein Unternehmer nicht scheuen, selbst wenn er mehrere Tausend Arbeiter beschäftigen sollte. I. K.

## Spekulationstaumel und Kriegsgewinnler.

Angesichts der unauffhörlichen Kurssteigerungen muß der Spieltaumel des spekulativ interessierten Publikums mit einem wüsten Börsenkrahd enden. Das wird von allen Seiten seit Wochen und Monaten betont, aber die Kurse gehen weiter in die Höhe, und je höher sie steigen, um so mehr werden neue Schichten als Käufer herangezogen. Nach dem Wert oder Unwert der einzelnen Aktien wird kaum noch gefragt; da fast alle Aktiengesellschaften während des Krieges verdient und teilweise sehr viel verdient haben, so wurden die Papiere fast unterschiedslos von dem Kursstreben erfaßt. Und gab es Gesellschaften, die selbst bisher eine Rentabilitätsgrundlage noch nicht gefunden haben, so bietet das am Ende für maßlose Kursserhöhungen auch kein Hindernis, um so stärker schwelgt die Phantasie in der Ausmalung der Zukunftsaussichten dieser Kategorie von Unternehmungen. Daß bei den allermeisten Aktien die Kurse Steigerungen erfahren haben, durch die schon längst die kühnsten Gewinnmöglichkeiten künftiger Zeiten vorweg genommen sind, wirkt auch dann nicht hemmend auf neue Spekulationen, wenn von den beteiligten Gesellschaften Warnungen und Dementierungen »anregender« Gerüchte verbreitet werden.

Eine Erklärung für diese Entwicklung wird im »Plus« durch den Hinweis auf die besondere Art des Börsenpublikums zu geben versucht, die während des Krieges entstanden ist: Die eigentlichen Börsenkreise, namentlich die ernstesten Bankiers, sind zurzeit wohl kaum in sehr erheblichem Maße an dem Treiben beteiligt. Ob sie sich bemüht fühlen, immer so energisch und so laut, wie es wohl wünschenswert wäre, zu warnen, kann ganz dahingestellt bleiben. Selbst wenn sie es täten, würden ihre Warnungen kaum besonderes Gehör finden. Denn die Schichten, die augenblicklich ihr Glück an den Börsen erproben, sind Neulinge mit aller Unerfahrenheit der Neulinge und sind Emporkömmlinge mit all der breiten und behagigen Freiheit der Parvenüs. Auch an der Börse herrscht der Kriegsgewinnler. Und zwar herrscht dort jene Schicht, vor deren zukünftigem sozialen und politischen Gehen uns allen, einschließlich der von früher her Gesättigten, schon jetzt angst und bange ist. Diese Leute, die aus ihrem, ihnen riesengroß erscheinenden Überfluß sich pfundweise Bücher und meterweise Kleider kaufen, die die Preise für Lebensmittel, für Kleider, für Mietwohnungen und für Villengrundstücke ins Schwindelhafte treiben, kaufen in buntem Gemisch zwischen protzenhaften Luxusdrucken eben auch Aktienpapiere. . . . Diese verhältnismäßig breite Masse der niedrigsten Kriegsschieber beherrscht heute die Börse, genau so wie sie den Ausschlag für die Riesenumsätze an den Totalisatoren aller Rennplätze gibt. Die Tätigkeit dieser Leute eindämmen zu wollen, hat gar keinen Sinn. Wenn wir den Börsenstempel erhöhen, ja selbst, wenn man Entree für den Zutritt zu dem Bankiokl und zu den Depositenkassen erheben würde, das würde die Leute nicht abhalten, sondern den Reiz an diesen Dingen für sie noch erhöhen. Denn sie wünschen deutlich und sichtlich zu zeigen: Wir haben es ja dazu!

Wenn von manchen Stellen die volle Veröffentlichung des Kurszettels als Mittel gegen die wilde Spekulation in Vorschlag gebracht wird, so gibt man sich dort einer erheblichen Täuschung über die Wirksamkeit dieser Maßnahme hin. Seit geraumer Zeit kann, wie an dieser Stelle berichtet worden ist, die tägliche Kursbewegung von allen Interessenten verfolgt werden, Banken und Bankiers sind berechtigt, auf Anfragen hierüber kurze Auskünfte zu geben, ein Redit, von dem ausgiebig Gebrauch gemacht wird. Als notwendig erwies sich die Herausgabe von Kurslisten gegenüber der Tatsache, daß unlautere Machenschaften durch die Nichtveröffentlichung der Kurse gefördert wurden, so sprunghafte Kursveränderungen, die denn auch durch die Veröffentlichung eine Korrektur erfahren haben. Aber zurückzuhalten wäre das Spielervolk von Börsengeschäften durch eine tägliche Veräußerung des ganzen Kurszettels sicherlich nicht, man könnte jetzt eher geneigt sein, darin ein neues Werbemittel für den Zulauf zum Börsenverkehr zu erblicken.

Bedeutete ein Börsenkrahd nur finanzielle Verluste der Elemente, die sich gegenwärtig an der Börsenspekulation überwiegend beteiligen, so könnte man den kommenden Dingen immerhin mit Gelassenheit entgegensehen. Aber darin erschöpft sich ein solcher Krahd nicht, er zieht erheblich weitere Kreise in Mitleidenschaft, greift störend in das ganze Wirtschaftsleben ein und kann zu produktionshemmenden Folgen führen. Schon in politisch und wirtschaftlich ruhigen Zeiten haben Kursstrebereien, auch wenn sie nicht zu krahdartigen Erscheinungen führten, recht bedenkliche Allgemeinwirkungen ausgeübt. Gesellschaften von nicht sehr gefestigter innerer Struktur werden dazu neigen, bei der Gewinnbemessung den homgetriebenen Kursen ihrer Aktien Rechnung zu tragen und Dividenden mit Hochdruck herauszuwirtschaften. Unter solchen Umständen gibt es dann um so leichter Differenzen bei Lohnfragen, weil alles der Verwaltung nur noch unter dem Gesichtspunkte der höheren Dividenden erscheint. J. Kaliski.

# Der Verbandstag der Buch- und Steindruckereihilfsarbeiter und -Arbeiterinnen Deutschlands.

Der Vorstand des Verbandes hatte für die Zeit vom 16. bis 20. Juni ds. Js. einen außerordentlichen Verbandstag nach Berlin berufen. Die Hauptursache war, daß die deutschen Buchdruck-Unternehmer, die mit den Gehilfen ein langjähriges Tarifverhältnis abgeschlossen haben und deren soziale Einsicht für die Notwendigkeit des Berufes und des Lebens der Berufsangehörigen immer besonders lobend hervorgehoben wird, den Hilfsarbeitern die Gleichstellung mit den gelernten Arbeitern verweigern. Sie haben zwar mit den Hilfsarbeitern »Allgemeine Bestimmungen« über die Arbeitsverhältnisse festgesetzt und deren Innehaltung durch einen Haftungsvertrag gesichert, aber es fehlten, wie bei uns im Steindruckgewerbe, zum Ausgleich vorkommender Differenzen die Schiedsinstanzen, ohne die ein solches Verhältnis ein Heft ohne Klinge ist. Besonders während der Kriegszeit mehrten sich die Willkürlichkeiten und Rücksichtslosigkeiten der Unternehmer gegen die Hilfsarbeiter, so daß der bestehende Zustand gegenseitiger Bindung die Arbeiter hinderte, die Löhne den Kriegsverhältnissen anzupassen. Hier sollte der Verbandstag Klarheit schaffen und durch Kündigung des bisherigen Verhältnisses die Handlungsfreiheit des Verbandes wieder herstellen.

Aus dem Bericht des Vorstandes für die Jahre 1914 bis 1917 geht hervor, daß am Jahreschluß 1917 7702 Mitglieder vorhanden waren, von denen 6524 im Buchdruck, 890 im Steindruck und 288 in anderen Berufen beschäftigt waren. Zum Heeresdienst sind 5063 Mitglieder eingezogen. Gegenüber der Mitgliederzahl am Jahreschluß 1913 von 15934, hat der Verband einen Verlust durch den Krieg zu buchen. Das Verbandsvermögen betrug am 1. April 1918 215363 Mk. Von den Gesamteinnahmen für die Jahre 1914 bis 1917 in der Höhe von 872429 Mk. sind 120004 Mk. durch Extragelddarlehen verzinnt. Ein schönes Zeichen solidarischer Hilfsbereitschaft. Ferner enthält der Geschäftsbericht die Aktenstücke über die Korrespondenz zwischen dem Vorstand des Verbandes der Hilfsarbeiter und dem Vorstand des deutschen Buchdruckervereins in Leipzig.

Auf dem Verbandstage sind 20 Delegierte und 5 Vorstandsvertreter anwesend. Die Generalkommission vertritt Knoll, für die österreichische Bruderorganisation ist Karl Mühlberger, Wien anwesend und die deutschen Bruderverbände sind durch Graßmann, Buchdrucker, Harder, Buchbinder und unser Verband durch Kollegen Haß vertreten.

Bei der Aussprache über den Geschäftsbericht, den die Vorsitzende, Frau Thiede, und der Hauptkassierer Lohdahl noch mündlich ergänzt hatten, wurde auch das Verhältnis zwischen gelerntem und ungelerntem Arbeiter behandelt. Die Vertreter der Buchdrucker und Steindruckereihilfsarbeiter stellen den Hilfsarbeitern auch für die Zukunft ihre Unterstützung in Aussicht. Sie wollen sowohl bei der Agitation wie bei der tariflichen Regelung der Arbeitsverhältnisse mitwirken. Bis zum gesteckten Ziel ist besonders im Steindruckgewerbe ein weiter Weg, da hier noch die Gehilfen um die Durchsetzung ihrer Forderungen ringen. Von der Gegenseite soll natürlich die Stellung der Gehilfen die notwendige Berücksichtigung erfahren. Solche Sympathieerklärungen erzielen natürlich erst dann eine Wirkung, wenn nicht nur die leitenden Körperschaften von der Notwendigkeit einer Gemeinschaftsarbeit überzeugt sind, sondern auch die Mitglieder beiderseitig Hand anlegen, um eine geschlossene Front gegenüber unseren Gegnern herzustellen. Hier hat die Presse noch ein dankbares Feld zu fruchtbringender Tätigkeit. Die Diskussion drehte sich in der Hauptsache um die Aufhebung des bisherigen achtstündigen Erscheinens der »Solidarität«, um dafür die Verbandszeitung 14tägig erscheinen zu lassen. Nach Abschluß der Debatte wurde dem Vorstand einstimmig Entlastung erteilt.

Der wichtigste Punkt der ganzen Tagung behandelte die Tarif- und Lohnfragen. Die Aussprache erfolgte in geschlossener Sitzung. Die Vorsitzende, Frau Thiede, legte in einem ausgezeichneten Referat die Entwicklungsgeschichte der bestehenden »Allgemeinen Bestimmungen« und des gegenseitigen Haftungsvertrages dar. Sie zeigte, wie die Hilfsarbeiter und -Arbeiterinnen bemüht waren, die Anfangserfolge zur tariflichen Regelung der Arbeitsverhältnisse weiter auszubauen und den Weg für einen Zentraltarif zu ebnen. Die Bemühungen scheiterten an dem ablehnenden Verhalten der Unternehmerorganisation. Selbst die Unterstützung des Tarifamts der deutschen Buchdrucker reichte nicht aus, um den Gang der Dinge zu beeinflussen. Eine Anfrage des Vorstandes der Hilfsarbeiter an den deutschen Buchdruckerverein, ob er bereit sei, einen Tarif mit Grundlöhnen und eine aktionsfähige Zentrale nach dem Muster des Buchdruckerarifles für das Hilfspersonal zu schaffen, wurde mit dem Bemerkung abgelehnt, daß die Hilfsarbeiter eine fluktuierendes, unzuverlässiges Element darstellen. Da der bestehende Zustand den Hilfsarbeitern zur Verbesserung ihrer Lebenslage während der Kriegszeit nur noch Nachteile bringt, verlangt der Verbandsvorstand die Vollmacht zur Kündigung der

»Allgemeinen Bestimmungen« und des Haftungsvertrages zum 1. Juli ds. Js. In einer allgemeinen ruhigen und sachlichen Aussprache wurde völlige Übereinstimmung erzielt und diese in einem Beschluß zum Ausdruck gebracht, der wie folgt lautet: »Der in Berlin tagende II. außerordentliche Verbandstag des Verbandes der Buch- und Steindruckereihilfsarbeiter und -Arbeiterinnen Deutschlands dokumentiert, daß der Verband in mehr als zehnjährigem Bestehen mit Ernst und Eifer bemüht war, für das Hilfspersonal der Buchdruckereien ein dem Frieden im Gewerbe dienendes Tarifverhältnis zu schaffen. An dem ablehnenden Verhalten des Deutschen Buchdruckervereins scheiterten diesbezügliche Bestrebungen.

Der Verbandstag als Vertretung des organisierten Hilfspersonals der Buchdruckereien lehnt daher ab, weitere Bemühungen nach dieser Richtung zu entfalten und beauftragt den Vorstandsvorstand, vor dem 1. Juli die »Allgemeinen Bestimmungen« für das Hilfspersonal, sowie den mit dem D. B.-V. geschlossenen Haftungsvertrag zu kündigen.

Nach wie vor auf dem Boden stehend, daß Tarifverträge dem gewerblichen Frieden dienen, überläßt der Verbandstag es den einzelnen Zahlstellen, mit den örtlichen Prinzipalorganisationen entweder neue, der Zeit entsprechende Vereinbarungen zu treffen, oder die Konjunkturverhältnisse zur Erringung möglichst günstiger Lohn- und Arbeitsbedingungen auszunutzen.

Der Verbandstag beauftragt den Zentralvorstand, in allen Orten Deutschlands dem Buchdruckerhilfspersonale fortlaufend die nach Serviceklassen geordneten Löhne und Teuerungszulagen, wie sie dem Personal gebühren würden, bekannt zu geben und dasselbe zur Erreichung solcher Löhne zum Anschluß an den Verband aufzufordern.

Der Verbandstag dankt dem Verbandsrat der Deutschen Buchdrucker für den auf seiner letzten Generalversammlung in Würzburg gefaßten Beschluß, »Allgemeine Bestimmungen« für männliche und weibliche Buchdrucker- und Hilfsarbeiter als Sonderbestimmung in den Deutschen Buchdruckerarif befürworten zu wollen, und begrüßt denselben als Zeichen sozialen und solidarischen Empfindens.

Der Verbandstag bedauert, wenn die seit Jahren im Gewerbe aufrecht erhaltene Ruhe in unserem Bestreben, bessere Verhältnisse für das Hilfspersonal zu schaffen, gestört werden sollte, muß aber die Verantwortung hierfür einzig und allein dem D. B.-V. überlassen, der in seiner Kurzsichtigkeit uns auf diesen Weg drängt.

Der Verbandstag erwartet, daß die organisierten Gehilfen auch fernerhin unseren Bestrebungen ihre Sympathie entgegenbringen und bei etwa ausbrechenden Lohnkämpfen die Gehilfen sich nicht herbeilassen, Streikbrecher anzulernen oder Hilfsarbeiten zu verrichten.

Unter dem dritten Punkt der Tagesordnung wurde über eine Beitragsreform und eine entsprechende Erhöhung der Unterstützungen verhandelt. Der Kassierer schildert die Kassenverhältnisse und verlangte an der Hand der bestehenden Mehrausgaben eine entsprechende Änderung des Statuts. Die eingesetzte Kommission schlug vor, die bisherigen Beitragsklassen 1 bis 5 zu belassen und nur eine neue 6. Klasse mit einem Beitrag von 1 Mk. anzufügen. Der niedrigste Beitrag in Klasse 1 beträgt 40 Pfg. in der 6. Klasse 1 Mk. Entsprechend dieser Regelung wurde die Unterstützung für Arbeitslose und Kranke geändert. Die ganze Regelung der Beiträge und Unterstützungen bedeutet in der Hauptsache die Einbeziehung der bisherigen Extrabeiträge in den ordentlichen Verbandsbeitrag. Die Durchführung wird deshalb kaum Schwierigkeiten bereiten.

Unter Punkt 4 wurden die Gehälter der Angestellten nach einer neu geschaffenen Klasseneinteilung entsprechend den Verhältnissen festgesetzt und auch die bisherige Teuerungszulage erhöht. Bei den Wahlen wurde die Vorsitzende Paula Thiede, der Kassierer Lohdahl und der Redakteur Pucker einstimmig wieder gewählt.

Das neue Statut tritt am 1. Oktober in Kraft. Ferner wurde noch mit 13 gegen 8 Stimmen beschlossen, die »Solidarität« vom 1. Oktober ab nicht mehr acht- sondern vierzehntägig erscheinen zu lassen.

Auf das Resultat der Tagung kann der Hilfsarbeiter-Verband mit Befriedigung zurückblicken. Bei der Auffassung, die im ganzen graphischen Gewerbe einheitlich vorhanden ist, daß die tarifliche Regelung der Arbeitsverhältnisse die beste Möglichkeit bietet, allen Berufsangehörigen gerecht zu werden, waren solche Beschlüsse zu erwarten. Die bisherigen Erfahrungen lassen darauf schließen, daß es dem Hilfsarbeiterverband gelingen wird, bei den Buchdruckerunternehmern seine Forderungen durchzusetzen.



## Allgemeines.

Teil für die gemeinsamen Interessen aller Sparten des Berufes.

**Woher kommt das?**  
Die Zahlstelle Berlin des Holzarbeiterverbandes hat im Mai vorigen Jahres eine Erhebung über die Löhne vorgenommen. Dabei hat sich heraus-

gestellt, daß die Löhne der Unorganisierten durchweg wesentlich niedriger waren, als die Löhne der Gewerkschaftsmitglieder. So verdienten im Durchschnitt organisierte Tischler 138 Pfg. die Stunde, unorganisierte 128 Pfg.; organisierte Modellhändler 170 Pfg., unorganisierte 144 Pfg.; organisierte Korbmacher 129 Pfg., unorganisierte 100 Pfg.; Parkettbodenleger 149 Pfg. und 120 Pfg.; organisierte ArbeiterInnen 74 Pfg., unorganisierte 57 Pfg.; organisierte Jugendliche 82 Pfg., unorganisierte 55 Pfg. Die Löhne sind natürlich seit dem vorigen Jahre wesentlich gestiegen, aber das Verhältnis der höheren Löhne der Gewerkschaftsmitglieder und der niedrigeren Löhne der Unorganisierten ist das gleiche geblieben. Ja, schaut euch doch nur mal um, sieht es denn nicht bei uns genau so aus? Wenn wir eine Statistik aufmachen würden, käme vielleicht ein noch krasserer Gegensatz zutage. Es kann ja auch gar nicht anders sein. Die ihrer Berufsvereingung beitreten, sind im allgemeinen schon die Willensstärkeren, während die Angestellten, die mehr Wert auf sogenannte »gute Behandlung« und Lebensstellung als auf ausreichenden Lohn legen, der Organisation ausweichen. Denn so lange er draußen steht, glaubt so ein Tau-mi-nit, habe er auch keine Verpflichtung sich seinem Arbeitgeber gegenüber zur Wehr zu setzen. Er tröstet sich damit: »Ach, ich gehöre ja nicht dazu.« Und schließlich hofft er auf die, die im Verbands sind, die werden schon, wie immer, dafür sorgen, daß auch für ihn letzten Endes etwas abfällt. Und so spart er sich die Beiträge für die Gewerkschaft, spart sich die Angst vor der eigenen Courage und — dem Unternehmer die Zahlung des höheren Lohnes oder der Teuerungszulage. Ihm genügt es, wenn er dann draußen, außerhalb des Arbeitsplatzes, wo ihn niemand genau kennt, auf die Gewerkschaft schimpfen kann und nichts für die Kollegen erreicht.



## Die photomechaniker.

### Ortsberichte.

**Hamburg, Chemigraphen.** Unsere Versammlung vom 18. Juni sollte den Kollegen Gelegenheit geben, zum Ablauf des Tarifes Stellung zu nehmen. Die Verwaltung verliert die mit Kollegen Förster als Kreisvertreter gepflogene Korrespondenz und des weiteren das Rundschreiben der Zentralkommission. Zunächst wurde von dem Hamburger Vertreter auf der im November v. J. stattgefundenen Chemigraphen-Konferenz protestiert, daß Kollege Förster die Behauptung aufstellte, es wäre in der Konferenz der Beschluß gefaßt worden, den Tarif um ein Jahr zu verlängern. In längeren Ausführungen wandten sich mehrere Kollegen scharf gegen das eigenmächtige Vorgehen der Berliner Instanzen und wurde diese Unzufriedenheit in einer Resolution zusammengefaßt. Beschlossen wurde, von dieser Resolution je eine Abschrift dem Hauptvorstand und der Zentralkommission zukommen zu lassen. Alsdann wurde Stellung genommen zu der erneuten Teuerungszulage. Wenn von einer wirklich zeitgemäßen Teuerungszulage die Rede sein kann, wird auch die Frage zu lösen sein: wie führen wir gesündere Berufsverhältnisse herbei? Und diese eminent wichtige Frage wäre wohl schwer durch uns allein zu entscheiden, dabei wird auch der andere Teil der Tarifkontrahenten ein Wort mitreden wollen. Die Versammlung ist daher der Ansicht, daß eventuell eine erneute Chemigraphen-Konferenz zu dieser Frage Stellung nehmen müsse, nachdem vorher in den einzelnen Orten diese Materie eingehend mit den Kollegen durchberaten worden ist. Auf jeden Fall müssen die Löhne bedeutend steigen und ist eine 50prozentige Erhöhung der bestehenden Einkünfte den Verhältnissen entsprechend nicht zu hoch zu nennen. Stellt die Prinzipalität sich auf den Standpunkt, daß die beruflichen Verhältnisse dies nicht zulassen, so müssen Mittel und Wege gefunden werden, es zu ermöglichen. Die Versammlung ist der Überzeugung, daß, wollen wir den Beruf für seine Angehörigen lebensfähig erhalten, wollen wir verhindern, daß noch weitere tüchtige Kräfte dem Berufe verloren gehen, etwas namhaftes in dieser Richtung geschehen muß, und wo andere Berufe sich allmählich der neuen Zeit anpassen, dies auch bei uns möglich gemacht werden kann. Sie spricht die Erwartung aus, daß gleiche Vorschläge auch von andern Seiten erfolgen resp. ihre Ausführungen Unterstützung finden mögen.

**Eingegangene Gelder.**  
Für das I. Quartal 1918 wurden noch folgende Beiträge eingesandt:  
Altentrung 35,40, Altwasser 100,—, Augsburg 75,—, Berlin 1500,—, Coblenz 33,30, Cöslin 20,—, Dortmund 30,—, Duisburg 135,15, Düren 65,70, Erfurt 177,—, Frankfurt a. O. 137,—, Hanau 117,07, Heidelberg 20,—, Heilbronn 100,—, Jena 66,—, Iserlohn 90,—, Kaiserslautern 32,05, Kaufbeuren 200,—, Lüdenscheid 38,20, Mannheim 123,83, Müggeln 157,65, München II, 2. Rate 1000,—, Neu-Isenburg 100,—, Niedersieditz 750,—, Nürnberg I, 400,—, Reichenbach 60,—, Saalfeld 300,—, Stuttgart I, 3. Rate 160,92, Trier 130,—, Ulm 20,—, Weimar 75,50, Würzburg 200,— und Zeitz 100,— Mk.  
Für das II. Quartal 1918 gingen folgende Beiträge ein:

Bautzen 370,—, Brandenburg 400,—, Dresden 250,—, Düsseldorf 400,—, Elberfeld 100,—, Frankfurt a. M. I, 120,—, Frankfurt a. M. II, 200,—, Fürth 250,—, Görlitz 70,—, Halberstadt 175,—, Halle 200,—, Hannover 1300,—, Kaufbeuren 100,—, Leipzig, II. Rate 4000,—, Magdeburg 450,—, München II, 1200,—, Stuttgart I, 450,—, Viersen 100,— und Zwickau 150,— Mk.  
Berlin, den 22. Juni 1918. *Witth. Brall.*

**Opfer des Krieges.**

**Tote:**  
1914.

Kollege **Alfred Lippold**, Steindrucker aus Leipzig, geb. am 12. November 1893, Mitglied seit April 1912 (vorher in der Lehrlingsabteilung seit 23. August 1908), ist bereits am 20. Oktober 1914 gefallen.

1918.

Kollege **Willi Küter**, Steindrucker aus Berlin, geb. am 4. April 1893, Mitglied seit Oktober 1911 (vorher in der Lehrlingsabteilung seit Februar 1909), starb am 3. Februar im Festungslazarett Thorn an Herzleiden.

Kollege **Karl Link**, Chemigraph aus Stuttgart, geb. am 28. April 1887, Mitglied seit Juni 1905, ist am 1. März in einem Erholungsheim an Lungenleiden gestorben.

Kollege **Reinhold Kastirke**, Chemigraph aus Berlin, geb. am 18. Juni 1879, Mitglied seit November 1897, fiel am 21. März bei St. Moin-Mory durch Granat-Volltreffer.

Kollege **Henry Harbig**, Chemigraph aus Hamburg, geb. am 3. August 1897, Mitglied seit April 1916 (vorher in der Lehrlingsabteilung seit Mai 1912), fand seinen Tod am 21. März bei Hesbecourt.

Kollege **Alfred Greif**, Steindrucker, zuletzt in Halle, geb. am 29. September 1893 in Leipzig, Mitglied seit September 1912 (vorher in der Lehrlingsabteilung seit Oktober 1908), ist am 1. April in Frankreich gefallen.

Kollege **Friedrich Reinfelder**, Chemigraph aus München, geb. am 26. Oktober 1896, Mitglied seit Juni 1915 (vorher in der Lehrlingsabteilung seit Juni 1911), wurde am 29. März in Frankreich durch Granatsplitter schwer verletzt und starb am 2. April im Feldlazarett.

Kollege **Ludwig Schwinn**, Chemigraph aus Nürnberg, geb. am 22. Dezember 1896, Mitglied seit Juli 1914 (vorher in der Lehrlingsabteilung seit Januar 1911), ist am 3. April im Westen gefallen.

**Tote:**

Kollege **Hugo Kunath**, Steindrucker aus Leipzig, geb. am 28. April 1895, Mitglied seit April 1913 (vorher in der Lehrlingsabteilung seit Juli 1909), fiel am 11. April im Westen.

Kollege **Hermann Wenk**, Lithograph, zuletzt in Bautzen, geb. am 5. Juli 1894 in Obergurig O.-L., Mitglied seit April 1913 (vorher in der Lehrlingsabteilung seit Februar 1911), ist am 12. April durch Kopfschuß in Frankreich gefallen.

Kollege **Rudolf Boms**, Chemigraph aus München, geb. am 9. Januar 1898, Mitglied seit Juli 1916 (vorher in der Lehrlingsabteilung seit August 1912), fiel am 13. April im Westen durch Kopfschuß.

Kollege **Walter Schaal**, Chemigraph aus Leipzig, geb. am 11. Februar 1898, Mitglied seit April 1916 (vorher in der Lehrlingsabteilung seit Februar 1916), fand seinen Tod im Westen.

Kollege **Hermann Hoffmann**, Lithograph aus Berlin, geb. am 2. März 1894, Mitglied seit April 1912 (vorher in der Lehrlingsabteilung seit April 1908), ist am 16. April durch Halsschuß bei Wotou in Flandern gefallen.

Kollege **Ernst Jendges**, Steindrucker, zuletzt in Crefeld, geb. am 13. September 1875 in Odenkirchen, Mitglied seit Februar 1900, fiel am 17. April im Westen.

Kollege **Fritz Möller**, Chemigraph aus Köln, geb. am 8. Dezember 1897, Mitglied seit April 1916 (vorher in der Lehrlingsabteilung seit Juni 1912), fand seinen Tod am 17. April im Westen.

Kollege **Hans Fritzsche**, Steindrucker aus Dresden, geb. am 12. Februar 1895, Mitglied seit März 1913 (vorher in der Lehrlingsabteilung seit 1909), wurde am 29. März schwer verwundet und starb am 17. April im Lazarett an der Somme.

**Tote:**

Kollege **Wilhelm Becker**, Steindrucker aus Düren, geb. am 25. Juni 1889 in Lendersdorf, Mitglied seit Oktober 1907, starb am 23. April in Düren an einem sich im Felde zugezogenen Lungenleiden.

Kollege **Paul Kahnt**, Chemigraph aus Leipzig, geb. am 23. April 1895, Mitglied seit Juli 1914, ist am 23. April infolge schwerer Verwundung gestorben.

Kollege **Hugo Frings**, Formstecher aus Crefeld, geb. am 20. Mai 1883, Mitglied seit Januar 1909, fiel am 25. April im Westen.

Kollege **Rudolf Klär**, Photograph aus Berlin, geb. am 21. Januar 1900, Mitglied seit Oktober 1917 (vorher in der Lehrlingsabteilung seit Juli 1914), starb am 2. Mai im Lazarett in Johannisthal an Gehirnentzündung.

Kollege **Max Helfer**, Steindrucker, zuletzt in Schweidnitz, geb. am 3. November 1892 in Leipzig-Reudnitz, Mitglied seit Oktober 1911 (vorher in der Lehrlingsabteilung seit November 1908), fand seinen Tod am 3. Mai.

Kollege **Alfred Martini**, Retuscheur, zuletzt in Berlin, geb. am 1. Februar 1887 in Leipzig-Reudnitz, Mitglied seit April 1905, fiel am 14. Mai durch Granatschuß im Westen.

Kollege **Walter Henning**, Chemigraph aus Berlin, geb. am 22. März 1891, Mitglied seit Oktober 1907, ist am 18. Mai bei Hebuterne durch Schrapnellschuß gefallen.

Kollege **Max Nack**, Lithograph aus Berlin, geb. am 17. Oktober 1891, Mitglied seit April 1910 (vorher in der Lehrlingsabteilung seit September 1908), starb am 22. Mai an den Folgen einer Verwundung im Virchow-Krankenhaus in Berlin.

Kollege **Adolf Baumann**, Steindrucker aus Leipzig, geb. am 19. Februar 1885, Mitglied seit Oktober 1904, ist am 28. Mai nach schwerer Verwundung in einem Feldlazarett gestorben.

Ehre ihrem Andenken!

**Stellenangebote**

**Reproduktions-Photograph** für Farbig und Schwarz, sowie tüchtiger Farbätzer

und **Auto- und Strichätzer** werden zum sofortigen Antritt in dauernde Stelle gesucht.

**Gebrüder Dietrich, Leipzig, Josephinenstr. 9.**

Wir suchen für dauernde Stellung einen **Photographen**

für Strich, welcher auch Auto mit arbeitet. Ferner suchen wir dauernd **Farb-, Strich- und Autoätzer.**

Angebote mit Zeugnisabschriften und Lohnforderungen an

**J. G. Huch & Co., Graphische Kunstanstalten, Braunschweig.**

Gesucht per sofort tüchtiger

**Strichätzer.**

Angebot mit Angabe der Gehaltsansprüche an

**Karl Brunotte, Düsseldorf Cölnerstraße 59.**

**Strichätzer,**

der gleichzeitig fräsen und montieren muß, in dauernde Stellung gesucht.

**Richard Labisch & Eisler, Hamburg.**

Wir suchen tüchtigen **Autotypie-Photographen**

und erbitten Angebot mit Gehaltsansprüchen und Angabe der Militärverhältnisse an

**Brend'amour, Simhart & Co., Düsseldorf-Oberkassel.**

**Verbandsnachrichten**

**Achtung Hannover!**

Vorsitzender und Kassierer ist Kollege **Max Peter,** Am Kleinenfeld 22.

Alle Verbandssachen sind an denselben zu richten. Dasselbst Auszahlung sämtlicher Unterstützungen.

**Verschiedenes**

**Graphische Fachklassen**

Entwurf und Werkstatt-Ausbildung Auskünfte durch die **Barmen Kunstgewerbeschule**

**Inserate**

sind nicht an die Redaktion sondern an die **Expedition** zu senden.

**Schnell-Trockenmittel „Extrakt“**

patentamtlich geschützt. **„Betromit“** patentamtlich geschützt.

ein kleiner Zusatz von 1-4 Prozent genügt, um Druckfarben in etwa 2 Stunden zum Trocknen zu bringen. „Betromit“ bildet selbst bei langsamstem Verbrauch keine Haut, trocknet nicht ein, daher kein Verlust, ist sehr sparsam im Gebrauch. Von ersten Firmen glänzend beurteilt und regelmäßig nachbestellt. Großer Versand nach In- und Ausland. Viele Anerkennungsschreiben liegen vor. Per Kilo Mark 12,50.

**H. Schnuhr, Hamburg 22, Richardstr. 49, Fabrik chem.-techn. Druckpräparate.**

**Schnuhr's flüssiges Steingummi**

bietet vollen Ersatz für echtes Gummi-arabicum, nicht als Klebstoff, sondern zum Präparieren von Lithographiesteinen, Zink- und Aluminiumplatten, Anwendung und Wirkung ohne Unterschied gegenüber Naturnummi.

Dieser auf wissenschaftlicher Grundlage hergestellte Gummiersatz konserviert die Steine, selbst wenn sie längere Zeit in feuchten Steinkellern lagern und macht das wiederholte Ätzen der Originalsteine überflüssig. Das Steingummi wird in vielen Druckereien, auch bei Staats- und Militärbehörden verwendet, überall gut beurteilt und regelmäßig nachbestellt. Die Ware ist ausprobiert gut, wofür Zeugnisse zu Diensten stehen.

Preis pro Kilo Mk. 7,50  
**H. Schnuhr, Hamburg 22, Richardstraße 49.**  
Fabrikation chemisch-technischer Druckpräparate.

**Mehrere Farbätzer** und **Photographen**

für Farben und Schwarz suchen  
**A. Gäbler & Co., München, Scheilingstr. 41.**